



Interreg IIIB-Projekt, Alpenprogramm, ko-finanziert durch die EU

newsletter Nr. 10

August 2007



Während der Monate Mai und Juli 2007 wurden sechs Workshops in ausgewählten Testregionen in fünf Alpenländern abgehalten. Dieser Newsletter stellt die sechs Testregionen und die Kernaussagen, die in den jeweiligen Workshops getroffen worden sind, vor. Die Teilnehmer aller Workshops waren hoch motiviert und waren begeistert von der partizipativen Methode des „World Cafe“. Sie zeigten großes Interesse an den Themen und gaben wichtige Hinweise und Rückmeldungen zu den lokalen Problemen ihrer Heimatgemeinden. Herr Zengerle, einer der Interessensvertreter aus Immenstadt im Allgäu in Deutschland, wurde von Konstanze Schönthaler zu seinen Eindrücken über die Methode und seinen Erwartungen an den ersten, aber auch an den zweiten Workshop interviewt.

Gap in Frankreich – Workshop durchgeführt von Vincent Briquel / CEMAGREF

Kernstadt: Einwohner: 36.262 (1999); Höhe: 625 m über NN

Gap liegt an der östlichen Grenze der Drôme-Alpen im Südosten Frankreichs 100 km südlich von Grenoble. Es ist sehr bekannt für seinen Käse „Le Gapençais“. Häufig ist Gap Etappenstart- oder -zielort der Tour de France. Gap ist die Partnerstadt von Traunstein in Deutschland und bekam 2002 den Titel „Alpenstadt des Jahres“ verliehen. Gap ist Teil der Gapençais Region – „Pays Gapençais“ – der 74 Gemeinden angehören, einschließlich die umliegenden Gemeinden von Gap und das ländliche Umland, die alle stark mit Gap vernetzt sind.



Workshop in Gap

Interessensvertreter aus den folgenden Bereichen nahmen am Treffen teil: Bürgermeister und stellvertretender Bürgermeister, Vertreter des Landes, Gemeindefunktionäre, Leiter von Kooperationen zwischen den Gemeinden, Direktor und Mitglieder des Beirats der Vereinigung „Pays Gapençais“, Vertreter von lokalen Organisationen wie der Landwirtschaftskammer und der Arbeiterkammer sowie Mitglieder der Vereinigung für Arbeit und Training in ländlichen Gemeinden.

Themen:

Bevölkerungsentwicklung, Dienstleistungen und Wohnraum;

Arbeitsmarkt und Wandel von wirtschaftlichen Aktivitäten;

Druck auf den Flächenverbrauch im Verhältnis zur sozialen und ökonomischen Entwicklung;

Überregionale Kooperation und gemeinsame Entwicklungsstrategien.

Kernaussagen:

Die abgelegenen Gemeinden kämpfen um die Erhaltung der öffentlichen Dienstleistungen. Dennoch konnte der Verlust der Nahversorgung bisher nicht verhindert werden. Junge Familien bestimmen ihren Wohnort im Wesentlichen danach, dass geeignete Schulen in der Nähe sind. Der Arbeitsplatz oder die Nahversorgung spielen nur eine untergeordnete Rolle. Die Teilnehmer des Workshops schlugen vor, ein Dienstleistungskonzept für die gesamte Region zu entwickeln und die Themen

Infobox

Erster Workshop: 3. July 2007

Zweiter Workshop: Oktober 2007

Wo: Gap

Inhalt

Gap, Frankreich	... 1
Idrija, Slowenien	... 2
Region Alpsee-Grünten, Deutschland	... 4
Tolmezzo, Italien	... 5
Traunstein/Traunreut, Deutschland	... 6
Waidhofen an der Ybbs, Österreich	... 7
Interview mit Siegfried Zengerle	... 8
Neuigkeiten aus dem Alpenraum	... 9

Transport und Mobilität besser in die Regionalplanung zu integrieren.

Die wirtschaftliche Schwäche der Region liegt in ihrer einseitigen Wirtschaftsstruktur begründet. Höher qualifizierte Arbeitskräfte finden keine entsprechende Arbeit und Teilzeitjobs werden hauptsächlich von Frauen ausgeübt. Es wurde vorgeschlagen, in der Region zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, so z. B. in der Land- und Holzwirtschaft, der Bauindustrie und dem Wintersport.

Gap könnte 15.000 Einwohner hinzugewinnen, ohne weitere Fläche zu verbrauchen, indem die Stadt Lücken mit städtischen Bauten schließt und veraltete Gebäude renoviert. Allerdings müsste gleichzeitig ein Gesamtverkehrskonzept für die Stadt entwickelt werden. Der Verlust landwirtschaftlicher Flächen wird nicht als Bedrohung wahrgenommen. Der Landverbrauch durch Einzelhäuser war ein wichtiges Thema. Flächen die für die Naherholung zur Verfügung gestellt werden, finden sich in immer abgelegeneren Gebiete, da die Erhaltung

des ländlichen Raumes nicht immer mit dem Bedarf nach Erholung und Freizeit in Einklang zu bringen ist. Eines der erwähnten Instrumente war die Erstellung eines Gesamtkonzepts zur Regionalentwicklung. Dies ist sicherlich ein lang andauernder, aber notwendiger Prozess. Das Konzept sollte das Ziel haben, sowohl die weitere Flächeninanspruchnahme zu begrenzen als auch klare Richtlinien zu erstellen, die in der örtlichen Regionalplanung umzusetzen sind.

Die Vielseitigkeit der bestehenden überregionalen Kooperationsformen und -strukturen wird als Chance, aber auch als Problem angesehen. Es gibt Bemühungen, Instrumente und relevante Informationen zur Regionalentwicklung für alle Gemeinden verfügbar zu machen, und die Vereinigung „Pays Gapençais“ wird als erster Schritt für eine Umsetzung auch gemeindeübergreifender Instrumente gesehen. Bürgermeister, Interessensvertreter, aber auch die Öffentlichkeit sollten in Zukunft in strukturierter Weise über Prozesse und Anforderungen der Regionalentwicklung informiert werden.

Idrija in Slovenia – Workshop durchgeführt von Mimi Urbanc and Janez Nared / *AMGI*

Kernstadt: Einwohner: 11.990 (2002), Höhe: 369 m über NN

Idrija liegt im zentralen Teil von Slowenien. Besonders bekannt ist die Region für ihre 300-jährige Klöppel-Tradition. Das Quecksilbervorkommen in der Region war entscheidend für die wirtschaftliche Entwicklung und die frühe Industrialisierung. Über einen langen Zeitraum war diese Quecksilbermine die größte Europas und Idrija die zweitgrößte Stadt im Gebiet des heutigen Sloweniens. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde immer weniger Quecksilber abgebaut, bis 1990 der Abbau komplett eingestellt wurde. Die letzten Jahre waren geprägt von einem wirtschaftlichen Aufschwung, denn Idrija hat sich zu einer der erfolgreichsten elektronischen Industriezentren Sloweniens entwickelt und ist inzwischen weltweit bekannt für seine Hightech Firmen.



Idrija

Interessensvertreter aus den folgenden Bereichen nahmen am Treffen teil: Bürgermeister von Idrija, Mitglieder des Gemeinderats der Gemeinden Idrija, Krnice-Masore und Kanomlja, Mitglieder der Slowenischen Demokratischen Partei, Präsidenten der Gemeinden Krnice-Masore und Idrija, stellvertretender Direktor der Volksschule von Idrija, Präsident der Handwerkskammer, Präsident und Mitglied des Verbandes der Landjugend,



Burg Gewerkenegg

Präsident der Gemeinde von Idrija, Mitglied der örtlichen Planungsbehörde.

Themen:

Wirtschaftliche Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Region und deren Einschränkungen. Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Stärkung und die Rolle von einschlägigen nationalen Bestimmungen in diesem Zusammenhang.

Probleme des regionalen Verkehrs und der Infrastruktur und mögliche Verbesserungen.

Zusammenhänge von Raumnutzung und wirtschaftlichem Fortschritt unter besonderer Berücksichtigung des begrenzten Baulands. Bedeutung einer effektiven Raumplanung und einer wohl durchdachten Steuerung der Flächeninanspruchnahme.

Lebensqualität als Bedingung für eine stabile Siedlungsstruktur und die Wiederbelebung der Region.

Kooperation als Grundbedürfnis der regionalen Integration und der allgemeinen nachhaltigen Entwicklung, basierend auf regionalem Austausch von Gütern und Arbeitskräften.

Kernaussagen:

Aufgrund der spezifischen Lage der Stadt sind einer weiteren wirtschaftlichen Expansion enge Grenzen gesetzt. Es gibt nicht genug Bauland für Gewerbe- und Wohngebiete, und die bestehenden Gebäude sind darüber hinaus von schlechter Qualität. Probleme, mit denen sich die ortsansässigen Unternehmer und das Baugewerbe (Gewerbe- und Wohnungsbau) konfrontiert sehen, könnten jedoch durch gewisse behördliche Lockerungen gemindert werden. Neues Bauland sollte außerhalb des Stadtzentrums gewidmet werden, um eine weitere wirtschaftliche und demographische Entwicklung zu gewährleisten. Zusätzlich sollte die Produktion von Biomasse stärker gefördert werden, um das Zuwachsen von

Kulturland zu verhindern. Die ländlichen Gebiete um die Stadt sollten für den Tourismus entwickelt werden, um der einseitigen Wirtschaftsstruktur entgegen zu wirken und der Bevölkerung weitere Erwerbsmöglichkeiten zu sichern.

Die regionalen und lokalen Straßenverbindungen sind generell in einem schlechten Zustand, die Telekommunikationsinfrastruktur wird modernen Standards nicht gerecht und die kommunale Infrastruktur ist unzureichend. Lösungen könnten durch public-private-partnerships, die Zusicherung von mehr Kompetenzen an die Stadtregierung durch den Bund und den Ausbau der Infrastruktur mit Hilfe von EU-Förderungen und direkten Staatszuschüssen vorangetrieben werden.

Die Lebensqualität in Idrija ist auf Grund der natürlichen Lage der Stadt sehr hoch. Weitere Verbesserungen könnten der Ausbau der zu wenig vorhandenen Sportstätten und der Ausbau der sozialen Infrastruktur erzielt werden.

Idrija ist „Randgemeinde“ für viele größere angrenzende Regionen. Daher kann sich Idrija nicht nur auf eine einzelne Region beziehen. Die Stadt muss vielmehr mit mehreren Regionen kooperieren. In Folge sind diese Kooperationen weniger intensiv. Bessere Straßenverbindungen allein könnten jedoch zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Regionen beitragen.

Infobox

Erster Workshop: 5. Juni 2007

Zweiter Workshop: Zweite Hälfte im Oktober 2007

Wo: Idrija

Alpsee-Grünten Region in Deutschland – Workshop durchgeführt von Konstanze Schönthaler und Stefan von Andrian-Werburg / **Bosch & Partner GmbH** sowie Andreas Raab / **Regionalplaner**

Einwohner: 48.373 (2006); Höhe: Immenstadt i. Allgäu: 732 m über NN; Sonthofen: 745m über NN

Die Alpsee-Grünten Allianz umspannt fünf Gemeinden, die beiden Kernstädte Immenstadt im Allgäu und Sonthofen sowie die drei umliegenden Gemeinden Blaichach, Burgberg und Rettenberg. Der Stadt Sonthofen wurde im Jahre 2005 der Titel „Alpenstadt des Jahres“ verliehen. Die Region ist Teil des Regierungsbezirks Oberallgäu und liegt im Südwesten des deutschen Alpenraums. Die Allianz ist benannt nach dem Alpsee und dem Berg Grünten, dem „Wächter des Allgäus“.



Region Alpsee-Grünten

Interessensvertreter aus den folgenden Bereichen nahmen am Treffen teil: fünf Bürgermeister der Gemeinden der Alpsee-Grünten Region, sechs Hauptamts- und / oder Bauamtsleiter der Gemeinden, Stadtkämmerer, Ansprechpartner der Wirtschaftsförderung Sonthofen GmbH, Kreiskämmerer des Landratsamts Oberallgäu, Geschäftsführerin der Gesellschaft für Regionalentwicklung Altusried-Oberallgäu, selbstständiger Architekt.

Infobox

Erster Workshop: 17. Juli 2007

Wo: Immenstadt i. Allgäu

Zweiter Workshop: 14. September 2007

Wo: Sonthofen

Themen: Ausgangssituation der Region Alpsee-Grünten unter Berücksichtigung von Verflechtungen mit dem klein- und großräumigeren Umfeld; Anforderungen, die sich in Anbetracht der zukünftigen räumlichen Entwicklung an die Region Alpsee-Grünten stellen;

Flächenbedarf (Größe, Qualität...) für die Gewerbeentwicklung in der Region Alpsee-Grünten, bestehende Spielräume unter besonderer Berücksichtigung anderer existierender und künftiger Nutzungsansprüche

Handlungsanforderungen zur zukünftigen Gewerbeentwicklung und gemeinsame Ziele, die sich aus den Handlungsanforderungen ableiten lassen



Teilnehmer des Workshop in Immenstadt i. Allgäu

Kernaussagen: Die Alpsee-Grünten Region sieht sich mit ernsthaften strukturellen Anforderungen konfrontiert: die Bevölkerung stagniert und es gibt deutliche Alterungstendenzen, es fehlt an Arbeitsplätzen für hoch qualifizierte Arbeitnehmer und die Gemeinden haben aufgrund einer z. T. hohen Überschuldung nur noch eingeschränkte Handlungsspielräume.

Die Alpsee-Grünten Allianz sollte ihre Aktivitäten vom Tourismus-Marketing hin zu einer integrierten und umfassenden Regionalentwicklung ausweiten. Eine regionale Entwicklungsgesellschaft sollte gegründet werden, mit der Perspektive, diese bei Bedarf auf einen größeren regionalen Kontext auszuweiten. Ohne eine aktive interkommunale Zusammenarbeit sieht die Region keine Chance, auf Dauer erfolgreich mit den stärkeren angrenzenden Regionen zu konkurrieren.

Eine weitere Entwicklung im Bereich von Industrie, Handel und Dienstleistung wird für die Region unverzichtbar sein. Die Wirtschaftsförderung kann sich nicht mehr nur auf den Tourismus beschränken.

Bei der Gewerbeflächenentwicklung müssen Angebot und Nachfrage besser analysiert und aufeinander abgestimmt werden. Die räumlichen Ressourcen sind sehr knapp. Ohne die interkommunale Zusammenarbeit kann die Region in Zukunft möglichen Investoren keine attraktiven Gewerbeflächen mehr anbieten.

Ein besseres Außen- und Innen-Marketing ist erforderlich. Es muss zum einen darin bestehen, die Kommunikation mit den ansässigen Firmen zu intensivieren, um über deren Pläne und Erfordernisse informiert zu sein,

und zum anderen darin, die verfügbaren Flächen aktiv zu vermarkten. Außerdem muss die Bevölkerung dringend besser über die aktuelle Situation in der Region, die Zukunftsaussichten und die nötigen Schritten informiert werden.

Tolmezzo in Italien – Workshop durchgeführt von Loredana Alfaro and Marco Zumaglini / UNCEM

Kernstadt: Einwohner: 10.541 (2004), Höhe: 323 m über NN

Tolmezzo ist die Kernstadt der Arbeitsmarktregion und liegt am Fuße des Berges Strabut, zwischen den Flüssen Tagliamento und But.



Tolmezzo

Interessensvertreter aus den folgenden Bereichen nahmen am Treffen teil: Vertreter von Umweltverbänden, Gemeinden, Forschungsinstituten, der Universität, Bürger, Stadtplaner, etc..

Infobox

Erster Workshop: 20. Juni 2007

Zeiter Workshop: Oktober 2007

Wo: Tolmezzo

Themen:

Was sind die Hauptprobleme und Engpässe, die die regionale Entwicklung und die Lebensqualität beeinflussen?

Was sind die Hauptfaktoren, die eine nachhaltige Entwicklung in Bezug auf den Flächenverbrauch verhindern?

Sind die angebotenen Dienstleistungen ausreichend, um die Bedürfnisse der Region decken zu können?

Trägt die Kooperation zwischen den Ortsbehörden, Bundesbehörden und den Interessensvertretern zu einer nachhaltigen und gemeinsamen Entwicklung bei?

Welche Konflikte bestehen in der Region?

Kernaussagen:

Die Umlandgemeinden sind meist aufgrund der lang anhaltenden Abwanderung zu klein. Dies hat zur Folge,

Ein vernünftiges Management der noch verfügbaren Fläche könnte ein Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung der Region sein.

dass sie dem politischen Druck der nächst höheren Ebene (Bund), weniger standhalten können. Zusätzlich haben sich bis jetzt ehrenamtliche Verbände (vor allem zwischen den Gemeinden) als wenig effektiv erwiesen.

Fehlen einer ganzheitlichen und systematischen Sichtweise sowie eines angemessenen Land- und Ressourcenmanagements. Fehlen von Planungswerkzeugen und -Institutionen, die Funktionalitäten überschneiden sich oft. Die lokalen Behörden leiden oft unter einer kurzfristigen Sichtweise. Der Bund gibt den Gemeinden meist keinen klaren Überblick über Strategien und Entscheidungen, die einen direkten Einfluss auf die Gemeinden haben.

Erreichbarkeit und Abgeschiedenheit sind mehr ein kulturelles und kommunikatives als ein geographisches Problem. Jedenfalls sollte der öffentliche Verkehr ausgebaut und an die wechselnden Bedürfnisse angepasst werden, um eine ausreichende Alternative zur privaten Mobilität zu bieten. Derzeit ist der öffentliche Verkehr ausschließlich auf die Kernstadt Tolmezzo ausgerichtet. Letztendlich geht die Region das Risiko ein, zu einer reinen Transit-Region zu werden, durchkreuzt von stark befahrenen überregionalen Transitstrecken.

Fehlen einer gemeinsamen Ferienordnung innerhalb der Region, allerdings ist dies ein nationales Problem.

Die gesellschaftlichen Gruppen der Region fühlen sich nicht mehr angemessen durch die politischen Parteien vertreten. Das Aufkeimen spontaner Interessensgruppen kann einerseits - auch wenn diese klar die lokalen, sozialen Bedürfnisse vertreten – dringend fällige Entscheidungen blockieren. Andererseits sollten diese Interessensvertretungen von Vorhabensträgern, die mit ihren Projekten relevanten Einfluss auf das Gebiet nehmen, auch stärker anerkannt werden. Dass diese Bedürfnisse der Bevölkerung nicht ausreichend wahrgenommen werden, zeigt, dass die öffentliche Verwaltung zum einen zu wenig Transparenz in den Entscheidungsprozessen zulässt und zum anderen zu wenig Erfahrung mit partizipativen Prozessen hat.

Die öffentlichen Ausbildungsanbieter sollten sich außer-

dem mehr nach dem Bedarf der Bevölkerung richten.

Der Tourismus in der Region ist kaum profitabel, da er fast ausschließlich auf Ferienwohnungen basiert; gleichzeitig sind EU Projekte bisher an dem Fehlen von Folgeprojekten gescheitert, die an der strukturellen Entwicklung und dem Aufbau von neuen Arbeitsplätzen beteiligt gewesen wären.

Traunstein / Traunreut in Deutschland – Workshop durchgeführt von Stefan Marzelli, Claudia Schwarz, Sigrun Lange, Martin Kuhlmann, Florian Lintzmeyer / ifuplan

Kernstadt: Einwohner: 18.598 (2006), Höhe: 591 m über NN.

Die Stadt Traunstein liegt im südöstlichen Teil des Freistaates Bayern, zwischen München und Salzburg, 10 km östlich vom Chiemsee. Die Nachbarstadt Traunreut ist das Arbeitsmarktzentrum der Region, während Traunstein das historische und administrative Zentrum der Arbeitsmarkregion darstellt.



Die Gemeinde Ruhpolding Teil der Arbeitsmarkregion Traunstein / Traunreut

Interessensvertreter aus den folgenden Bereichen nahmen am Treffen teil: Bürgermeister von Traunstein, Waging am See und Chieming; Umweltreferentin des Abwasser- und Umweltverbandes Chiemsee; Vertreter des Stadt-, Kreis- und Baurechtesamtes Traunstein, der Stadtplanung Traunstein; Verwaltungschef der Abteilung Verwaltung und Recht Traunstein; Leiter der Unteren Naturschutzbehörde Traunstein; Stadtmarketing Traunstein GmbH; EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein; Stellv. Vorsitzende der Kreisgruppe Traunstein des Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Infobox

Erster Workshop: 27. Juni 2007

Zweiter Workshop: 16. Oktober 2007

Wo: Traunstein

Themen:

- Einzelhandel und Ortsentwicklung - zwischen Nahversorgung und Wettbewerbsfähigkeit
- Steuerung der Siedlungsentwicklung zur besseren Flächenauslastung
- Räumliche Aspekte des demographischen Wandels
- Institutionelle Entwicklung

Die Teilnehmer haben weitere Instrumente zur regionalen Problembewältigung vorgeschlagen, zusätzlich zu den von UNCEM präsentierten. Eine weiterführende Diskussion zu Konfliktlösungen und zur Effektivität der vorgeschlagenen Instrumente wurde auf den zweiten Workshop verschoben.



Teilnehmer des Workshops in Traunstein

Kernaussagen:

Die durch den privaten Wohnungsbau entstehenden Auswirkungen auf die Flächeninanspruchnahme sind der Bevölkerung nur schwer vermittelbar.

Innerstädtische Entwicklungen werden durch öffentliche Programme und Instrumente nur unzulänglich gefördert.

Innenentwicklung sollte Priorität vor Aussenentwicklung haben.

Ländliche Gemeinden sind besonders auf Konzepte und Pläne zur Nachverdichtung angewiesen.

Das Einkaufsverhalten der Bürger ist für die lokale Struktur des Einzelhandels verantwortlich. Einzelhandels- und Wohnkonzepte sollten miteinander verknüpft sein.

Die Konkurrenz zwischen den Gemeinden um die Einwohner und Gewerbe wirkt sich negativ auf die nachhaltige Planung der Flächennutzung aus.

Die überregionalen Ebenen müssen gestärkt werden, um die räumliche Planung zu lenken.

Verbindliche Einzelhandels- und Nahversorgungs-

konzepte müssen auf der regionalen Ebene vereinbart und auf lokaler Ebene stringent umgesetzt werden. Eine überregionale Institution, bestehend aus Gemeindevertretern, die die Flächeninanspruchnahme auf regionaler Ebene lenkt, wäre hierfür aus Sicht der Teilnehmer ein geeignetes Instrument. Dies würde bedeuten, dass bestimmte lokale Verantwortlichkeiten auf regionale Ebene übergehen.

Gemeinsam konzipierte und verbindliche Abstimmungsmechanismen für Gewerbegebiete und ökologische Kompensation etc. sind hierfür zu entwickeln. Im Rahmen einer überregionalen Institution könnte damit ein interkommunaler Ausgleich zwischen Entwicklungskosten und -vorteilen geschaffen werden.

Waidhofen an der Ybbs in Österreich – Workshop durchgeführt von Axel Borsdorf, Valerie Braun und Studenten der Universität Innsbruck / **UIBK**

Kernstadt: Einwohner: 11.662 (2001), Höhe: 356 m über NN

Die unabhängige Stadt Waidhofen an der Ybbs ist die Kernstadt der Arbeitsmarktregion. Sie liegt im Mostviertel in Niederösterreich und ist bekannt für ihre traditionelle Eisenverarbeitungsindustrie. Das Mostviertel zwischen den Flüssen Ybbs und Enns ist das Kernland für die Mostindustrie, ein alkoholisches Getränk aus Äpfeln und Birnen.



Teilnehmer des Workshops in Waidhofen / Ybbs; Die Arbeitsmarktregion

Interessensvertreter aus den folgenden Bereichen nahmen am Treffen teil: Bürgermeister aus Ybbsitz, Gemeindevertreter der Kernstadt, Vertreter des Alpenvereines, Ärzte aus dem Landeskrankenhaus, jeweils ein Vertreter aus den Österr. Bundesforsten, der Katholischen Kirche, der Österreichischen Bundesbahn, der Raiffeisenkasse Ybbstal und von ASKÖ-Sportverein und zwei Lehrer.

Kernaussagen:

Die Lebensqualität in der Region wurde von den Teilnehmern des Workshops als sehr gut empfunden, besonders hervorgehoben wurden der gute Arbeitsmarkt und das soziale Klima. Zukunftsmöglichkeiten für die Region wurden in überregionalen Tourismusprojekten und im Ausbau der Infrastruktur gesehen – wie z. B. in einer Erweiterung der Geschäftszeiten und dem Ausbau des bestehenden Radwegenetzes, vor allem um Touristen einen Anreiz zu bieten, länger als nur einen Tag in der Region zu bleiben.

Die Vielseitigkeit des Schulangebotes wurde sehr positiv gesehen, die Öffnung einer Fachhochschule als weitere Möglichkeit für die Region erwähnt. Weitere Arbeitsplätze könnten im Bereich der Holzverarbeitung, durch die Errichtung von Altersheimen und durch die spezielle Förderung von Klein- und Mittelbetrieben geschaffen werden. Diese Diversifikation wäre notwendig, um die große Abhängigkeit der Region von wenigen Firmen mit einer hohen Arbeitnehmerzahl zu verringern. Der hohe Anteil des Individualverkehrs am Gesamtverkehrsaufkommen gilt als einer der Schwachpunkte der Region. Der hohe Pendleranteil ist darin begründet, dass besonders Familien in die Umlandgemeinden der Kernstadt Waidhofen an der Ybbs ziehen, um den hohen Grundpreisen der Kernstadt auszuweichen, aber von

Infobox

Erster Workshop: 12. Mai 2007

Wo: Waidhofen an der Ybbs

Zweiter Workshop: 21. September 2007

Wo: Ybbsitz

Themen:

Wie ist die Lebensqualität in der Arbeitsmarktregion Waidhofen an der Ybbs? Was sind die Möglichkeiten aber auch die Schwächen der Region?

Die Arbeitsmarktregion Waidhofen an der Ybbs hat einen hohen Flächenverbrauch, dies hat sich aus unserer nationalen Analyse ergeben, die für die Arbeitsmarktregionen innerhalb Österreichs durchgeführt wurde. Wird diese Entwicklung wahrgenommen?

dort in die Kernstadt zu ihren Arbeitsplätzen pendeln. Der öffentliche Verkehr ist nur auf den Hauptverkehrswegen gut ausgebaut. Zur Lösung des Pendlerproblems und zur Effizienzsteigerung des öffentlichen Nahverkehrs erscheinen Kooperationen der Politik mit einem Planungsverband und mit den Firmen der Region erforderlich.

Die Teilnehmer bestätigten den hohen Flächenverbrauch in der Region und erwähnten unter anderem die teuren Grundstückspreise sowie den Mangel an Bauland innerhalb der Kernstadt im Vergleich mit den umliegenden

Gemeinden. In einigen Gemeinden wird die Baulandbereitstellung für junge Familien besonders gefördert. Das im Grünen gelegene Einfamilienhaus wird als Zunahme der Lebensqualität für junge Familien und als ein Zeichen des Wohlstandes angesehen. In anderen Gemeinden gestaltet sich die Umwidmung von Kulturland zu Bauland als schwierig. Auch wurden von einigen Teilnehmern die Verstädterung der umliegenden Gemeinden und die mangelnde Nachhaltigkeit wahrgenommen.



Interview mit Siegfried Zengerle, Geschäftsführer der Stadt Immenstadt i. Allgäu und Teilnehmer des DIAMONT-Workshop (s.S. 3)

Interview gehalten von Konstanze Schönthaler während des Workshops am 16. Juli 2007.

KS: Herr Zengerle, Sie haben am DIAMONT-Werkstattgespräch in der Region Alpsee-Grünten teilgenommen. Hat der Workshop Ihre Erwartungen erfüllt?

Zengerle: Ja, absolut. Das Werkstattgespräch war sehr konstruktiv und ergebnisorientiert. Er hat in unserer Region eine wichtige Diskussion angestoßen, die hoffentlich zu mehr Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden führen wird.

KS: Wie kamen Sie mit der Methode, dem sogenannten „World Cafe“, zurecht?

Zengerle: Es hätte nicht besser sein können. Wir hatten Kleingruppen in einer gut geeigneten Größe [fünf bis sechs Teilnehmer]. In den einzelnen Runden stand ausreichend Zeit zur Diskussion zur Verfügung, nicht zu viel und nicht zu wenig [40 bis 45 Minuten]. Auch die Dauer des gesamten Werkstattgesprächs war mit einem halben Tag richtig angelegt. Besonders hat mir das Durchwechseln der Gruppen zwischen den Runden gefallen. Dadurch haben wir neue Impulse von vielen anderen Teilnehmern bekommen.

KS: Der Beitrag aus dem Projekt DIAMONT bestand in der Aufbereitung von Daten für den deutschen Alpenraum. Darin haben wir Ihre Region mit anderen deutschen Alpenregionen verglichen und eine detaillierte Interpretation von Daten für Ihre Region durchgeführt. Hat dieser Beitrag Ihrer Meinung nach einen wertvollen und hilfreichen Anstoß für die Diskussionen gegeben?

Zengerle: Ja, sicher. Die Inhalte sind sehr interessant. Jetzt haben wir einen guten Überblick, wo wir stehen, auch im Vergleich zu anderen Alpenregionen. Im Großen und Ganzen bestätigen die Auswertungen unsere Wahrnehmung. Allerdings sehen wir in einigen Fällen Änderungen in den jüngsten Entwicklungen. Zum

Beispiel erleben wir seit dem Jahr 2005 eine gewisse Entspannung auf dem Arbeitsmarkt, der Rückgang der Arbeitsplätze konnte gestoppt werden. Diese Entwicklung scheint in Ihren Datenauswertungen noch nicht auf.

KS: Gab es Ergebnisse des Werkstattgesprächs, die Sie überrascht haben?

Zengerle: Ja. Ich war wirklich erstaunt von der großen Übereinstimmung, die wir erreicht haben. Die Bereitschaft, tatsächlich etwas zu verändern, war für mich deutlich spürbar. Die Teilnehmer äußerten übereinstimmend, dass es viel mehr interkommunale Zusammenarbeit braucht, um unsere Zukunftsperspektiven zu verbessern. Wir können nicht mit unserem Kirchturmdenken weitermachen. Wir haben in der Diskussion einen Punkt erreicht, den ich nicht für möglich gehalten hätte: Wir haben uns gemeinsam das Ziel gesetzt, uns um die Gründung einer regionalen Entwicklungsgesellschaft zu bemühen, die überfällige Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung setzt und dazu beiträgt, die wenige uns noch zur Verfügung stehende Fläche rationell zu nutzen. Die Diskussionen waren sehr dynamisch.

KS: Was wünschen Sie sich für das nächste Werkstattgespräch?

Zengerle: Ich hoffe, dass wir unsere Ideen weiter konkretisieren können. Hierfür könnten auch Beispiele aus der Praxis als Anregung hilfreich sein.

KS: Vielen Dank für Ihre Teilnahme und auf Wiedersehen beim zweiten Werkstattgespräch im September.

Neuigkeit aus dem Alpinraum

Konferenz: Managing Alpine Future

15 - 17 Oktober 2007; Congress Innsbruck

Durch den Klimawandel und Globalisierungseffekte ist in den nächsten Jahren und Jahrzehnten im gesamten Alpenraum mit einer hohen Dynamik sowohl im Naturraum als auch im Kulturräum zu rechnen.

Der globale Wandel ist zum einen nicht mehr zu leugnen, zum anderen nicht mehr kurzfristig reversibel, er ist aber durch zukunftsorientiertes politisches, institutionelles und persönliches Handeln in seinen Folgen für den Alpenraum reduzierbar.

Anhand von acht Kernbereichen soll die Ist-Situation und insbesondere die zu erwartende zukünftige Situation durch Vertreter der Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlichen Hand beleuchtet werden. Ansätze, Strategien und Lösungen zum Umgang mit diesen dynamischen Vorgängen werden aufgezeigt und grenzüberschreitend diskutiert. Unter anderem wird beispielsweise der Einfluss des Klimawandels auf Biosphärenreservate angesprochen. Angestrebt ist zudem eine Grundsatzerklärung zur operativen Zusammenarbeit aller teilnehmenden Einrichtungen.

Info: <http://www.alpinefuture.com/>

« Berglandwirtschaft und Management der Natura 2000 - Gebiete in den alpinen Schutzgebieten: gute Praktiken und Perspektiven »

14 - 15 September 2007; Hopfgarten im Defereggental, National Park Hohe Tauern (Osttirol)

Organisation / Co-Organisation: ALPARC & Nationalpark Hohe Tauern

Nachhaltige Landwirtschaft in alpinen Schutzgebieten (Umweltmassnahmen, Qualitätsprodukte usw.) im Zusammenhang mit NATURA 2000.

Info: <http://www.hohetauern.at>

Caravane through the Alps - Carovano delle Alpi

25.07.2007 - 31.10.2007

Zum vierten Mal findet dieses Jahr die Kampagne "Alpenkarawane" statt. Sie wird von der italienischen Umweltschutzorganisation Legambiente mit Unterstützung des Umweltministeriums organisiert. Bis Mitte Oktober veranstaltet die Alpenkarawane gemeinsam mit Gemeinden Begegnungen, Diskussionen und Exkursionen im gesamten italienischen Alpenbogen. Die diesjährige Kampagne fokussiert auf Rechtsstreitigkeiten und Probleme im Zusammenhang mit der ökologischen Komponente der Nachhaltigkeit.

Info: <http://www.cipra.org/>

diamont kalender

Oktober 4. bis 5. 2007: 6. Projekttreffen in München

15. Mai 2007: Einreichung des 5. "progress report" bei der MA / JTS

6. Abrechnungszeitraum in DIAMONT: März 2007 – 31. August 2007

webseite

Die DIAMONT Webseite ist in englischer Sprache. Sie informiert über die Ziele des Projektes, die Partnerorganisationen, den Zeitplan und den aktuellen Status Quo der jeweiligen Arbeitsschritte: <http://diamont.uibk.ac.at>

contact information

Leadpartner und Projektkoordination:

Leopold Franzens Universität of Innsbruck (LFUI)
Institut für Geographie, Innrain 52, A-6020 Innsbruck

Kontaktpersonen:

Univ.-Prof. Dr. Axel Borsdorf
Tel.: 0043-(0)512-507-5400
Email: Axel.Borsdorf@uibk.ac.at

Dr. Valerie Braun
Tel: 0043-(0)512-507-5413
Email: Valerie.Braun@uibk.ac.at

Wissenschaftliche Projektleitung:

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Tappeiner (EURAC, LFUI)
Tel.: 0043-(0)512-507-5923 oder 0039-0471-055-301
Email: Ulrike.Tappeiner@uibk.ac.at

Dr. Erich Tasser (EURAC)
Tel.: 0043-(0)512-507-5978
Email: Erich.Tasser@eurac.edu



Ko-finanziert durch die EU - Interreg IIIB, Alpine Space